

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Baden und seine Umgebungen in malerischen Ansichten

Frommel, Carl Ludwig

Carlsruhe, 1827

Das neue Gesellschaftshaus

[urn:nbn:de:bsz:31-328238](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-328238)

DAS NEUE GESELLSCHAFTSHAUS.

Was Baden im Mittelalter war, ist uns ziemlich unbekannt; aber im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert verbreitete sich sein Ruf bis über die Alpen hin; Dichter besangen seine Quellen, seine Haine und Berge, und berühmte Aerzte, wie *Lange, Mathüi, Küffer* etc. priessen die Heilkräfte seiner Thermen, welche damals oft in einem einzigen Sommer von 3000 Kurgästen besucht wurden. Der dreissigjährige Krieg, dessen Schrecken so verheerend über unser Vaterland hinzogen, besonders aber der Orleansche Successionskrieg, in welchem die Stadt ein Raub der Flammen wurde, brachten sie sammt ihren Bädern in Vergessenheit. Um das Unglück zu vollenden, wurde nun auch die Residenz von Baden nach Rastatt verlegt.

Von den ältern Badehäusern waren jetzt schon mehrere, wie das Fürstenbad, die Bäder zum Ungemach, zum Vogel Greif etc. eingegangen, und nur die beiden zum Salmen und zum Hirsch erfreuten sich noch eines mässigen Zuspruchs, meist von Familien aus dem Elsass und der Grafschaft Hanau-Lichtenberg. Ausser der grossen, schönen Eichenallee, die nach Lichtenthal führt, gab es keinen angelegten Spaziergang, und eben so vermisste man ein Gesellschaftshaus.

In den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts liess Markgraf August, mit welchem die katholische Linie des Hauses Baden endigte, die vierfache Reihe von wilden Kastanien anlegen, wie sie auf dem angefügten Bilde sichtbar ist, und am Ende derselben ein einstöckiges Promenadenhaus mit einem Saale und zwei Nebenzimmern erbauen. Der Saal mochte kaum sechzig Personen fassen, doch war er räumig genug für die Bälle in jener Zeit, die sich meistens auf einige Menuetts beschränkten, welche hier und da mit einem Cotillon wechselten. Der Walzer war damals nur noch Volkstanz.

Seinen neuen, ausgebreiteten Ruf verdankt Baden grossentheils der französischen Revolution, und den Kriegen, die daraus hervorgingen. Viele Emigranten suchten daselbst eine Zuflucht, und von den Heeren, die am Rhein lagerten, pilgerten zahlreiche Haufen von Kriegeren nach dem schönen Thale und seinen Heilquellen. Der Kreis des geselligen Vergnügens erweiterte sich täglich; von den Einwohnern der Stadt, welche sonst mit den Fremden keine Berührung gehabt hatten, wurden die gebildeteren Familien mit hineingezogen, und als einige Jahre später



DAS NEUE GESSELLSCHAFTSHAUS
IN HAEN.

der berühmte Congress in Rastatt sich versammelte, fühlte man das Bedürfniss eines räumigern Locals für die Gesellschaft. An den bisherigen Saal wurde nun ein weit grösserer hinten angebaut und zweckmässig eingerichtet; doch reichte er für den jährlich zahlreichern Besuch bald nicht mehr hin, und musste in der Folge erweitert werden. Im Jahr 1806 wurde auch die Umgebung des Promenadehauses, von mehr als dreissig Morgen, in eine englische Anlage verwandelt, ein Theater dabei errichtet, und das ehemalige Jesuiten-Collegium, welches eine treffliche Lage hat, und die schönsten Aussichten gewährt, zum eigentlichen Conversationshause umgeändert. Das klösterliche Ansehen dieses Gebäudes und die etwas beschwerliche Anfahrt eigneten es nicht ganz zu einer solchen Bestimmung.

Ein Badeort, der nun allmählig zu den glänzendsten in Teutschland gehörte, und von einem grossen Theile der Fremden blos des Vergnügens wegen besucht wurde (ihre Zahl stieg in der letzten Zeit auf sechs bis sieben Tausend jährlich); ein solcher Ort musste nun auch die Ansprüche auf Zierlichkeit, Geschmack und Bequemlichkeit in allen seinen Anlagen befriedigen. Vor drei Jahren wurde daher der Anfang mit dem Bau des neuen Conversationshauses gemacht, von welchem der Künstler eine eben so treue als anziehende Darstellung gegeben, und seit dem Sommer 1824 steht es vollendet da. Der Oberbaudirector *Weinbrenner* entwarf den Plan, und das Gebäude zeigt sich durchaus in Stil und Anordnung, als das Werk eines trefflichen Meisters.

Die Promenade, auf welcher es liegt, und wo sich in den Sommer-Monaten Morgens von 11 bis 1 Uhr gewöhnlich die ganze elegante Curwelt einzufinden pflegt, bildet eine schmale Ebene, die vorn vom Oelbach begrenzt wird, rückwärts von freundlichen Hügeln, die an den waldigen Frisenberg sich anlehnen. Das alte Promenadehaus wurde beibehalten, aber vorn noch mit einem zweiten Geschoss versehen. Durch eine schöne Halle wird es mit dem im Mittelpunkt liegenden grossen Gesellschaftssaale verbunden, der ungefähr 150 Fuss lang, 50 breit, und im Innern prachtvoll ausgeschmückt ist. Von dem Saale hat man vorn eine offene Aussicht gegen die Stadt und die nördlichen und östlichen Berge; hinten reihen sich bequeme Kaufmannsbuden an. Dem Promenadehaus (auf der rechten südlichen Seite) entspricht, auf der linken nördlichen, ein im symetrischen Zusammenhange erbautes Theater, welches mit dem Saale gleichfalls durch eine Halle

zusammenhängt. Der ganze Bau hat eine Länge von 500 Fuss, und macht einen überraschenden Eindruck.

An drei Seiten des HauptsaaIs stossen Speise-, Spiel- und Gesellschafts-Säle, und die vordere Seite mit ihrem Portikus von acht korinthischen Säulen gibt dem Ganzen etwas Grossartiges. Schattige Baumreihen empfangen den Spaziergänger gleich beim Eintritt in diese Promenade, und führen zu dem Gebäude, so wie längs dem plätschernden Oelbache hin. Unter den Bäumen stehen Buden, mit allem reichlich versehen, was Kunst und Gewerbfleiss hervorbringen. In den Monaten Julius und August, wo der Zufluss der Fremden in Baden am stärksten zu seyn pflegt, glaubt man sich hier, wie durch einen Zauberschlag, in den Mittelpunkt einer glänzenden Hauptstadt versetzt, und der Reichthum und der Luxus füllen mit ihrem lärmenden Gefolge die ländliche Scene.

Angenehme, von Gebüsch beschattete Kieswege führen auf die Höhen hinter dem Conversationshause, wo sich bei einer Hütte, welcher man, etwas seltsam, den Namen Socrateshütte gegeben, eine herrliche Aussicht entfaltet. Vor sich hat man die Stadt, die fast amphitheatralisch einen Hügel hinansteigt; links den dunkeln Tannenbergl mit den Ruinen des alten Schlosses, im Hintergrunde die Teufelskanzel und den grossen Staufeu, rechts das romantische Lichtenthal. Unten wogt der Strom der bunten Menge in beständigem Wechsel, während die Umgebungen der Stadt das Bild ländlicher Einsamkeit darstellen.

Das Conversationshaus ist mit einer trefflichen Restauration versehen, und im grossen Saale werden, ausser den gewöhnlichen Bällen, auch von fürstlichen und andern vornehmen Personen Gesellschaften und Feste gegeben.

Noch ist es im Vorschlage, auf dem Rasen, im Mittelpunkte des Conversationshauses, aus einer der warmen Quellen einen Springbrunnen zu errichten, dessen Strahl, bei der örtlichen Lage, sich wohl dreissig bis vierzig Fuss erheben kann.